Falsche Wirkung der "richtigen" Politik

Autor(en): **Jost, Christian**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zoom : Zeitschrift für Film**

Band (Jahr): **36 (1984)**

Heft 7

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-932437

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

len Film in Basel nicht mehr einfach seinem Schicksal überliess. Insbesondere bedeuteten mir die eingehenden, mit Sachkenntnis und Einfühlungsvermögen geschriebenen Filmbesprechungen von *Bruno Jaeggi* viel. Sie erschlossen mir neue Aspekte – Luigi Comencini, den afrikanischen Film und anderes. Nun sind sie von einem Tag auf den andern aus dem Feuilleton verschwunden... Ich erhebe Einspruch als Filmfreund, BaZ-Abonnent und Leser. Wie ist so etwas möglich? Auch sonst wird Film wieder klein geschrieben. Die Filmbesprechungen werden immer seltener, die Kurzkritiken immer kürzer (am Schluss wird man sich mit Sternlein genügen müssen). Über Leo Hurwitz wurde man erst orientiert, als der Zyklus schon fast gelaufen war. Kritische Hinweise auf Filme im Fernsehen (im Medienteil) fehlen ganz.
Ich hatte mich gefreut über die Rückkehr Reinhardt Stumms ins Basler Feuilleton (wie ich seinerzeit seinen freiwillig-unfreiwilligen Weggang bei den *Basler Nachrichten* bedauert habe) und einige Erwartungen damit verbunden. Sie haben sich nun leider in einige Enttäuschungen verkehrt.

Huldrych Blanke

Falsche Wirkung der «richtigen» Politik

Zur Filmkritik «Under Fire» von Franco Messerli in ZOOM 3/84

Zuerst vielen Dank für deine politisch fundierte Filmbesprechung. In einem Punkt kann ich allerdings nicht mit dir einig gehen. Du argumentierst mit einem Zitat von Costa Gavras: Ein Film, der politisch auf der «richtigen» Seite steht (d. h. für Unterdrückte und Ausgebeutete Stellung bezieht), dürfe sich nach den Sehgewohnheiten eines grossen Publikums richten.
In «Under Fire» heissen diese Sehgewohnheiten: Spannungsdramaturgie, Love-Story, verharmlosend eingesetzte Musik, stereotype Geschlechterrollen sowie personifizierte Politik. Dies sind alles Mittel, die die im Film dargestellte politische und medienpolitische Wirklichkeit verfälschen. Die Wirkung einer solchen filmischen Umsetzung auf den Zuschauer ist nicht emanzipatorisch (auch wenn die «richtige» Politik propagiert wird). Diese Sehgewohnheiten betonieren Vorurteile und verschleiern Zusammenhänge: Politik wird allein von Personen gemacht, wirtschaftliche und soziale Bedingungen sowie internationale Machtinteressen werden nicht berücksichtigt. Männer dominieren, Frauen sind Dekor. Durch den Musikeinsatz werden Gewalt und Krieg konsumierbar und so weiter.
All dies macht die «richtige» politische Aussage des Films zunichte. Was nützt es, einen Zuschauer von der «richtigen» Seite zu überzeugen, wenn dies durch Verstärkung von Vorurteilen und Verfälschung der Wirklichkeit geschieht? Dass Regisseur Roger Spottiswoode einen kritischen und engagierten Film machen wollte, bezweifle ich nicht, doch das Resultat ist das Gegenteil seiner Absicht (nämlich Systemerhaltung). Und somit steht für mich der Film «Under Fire» auf der «falschen» (politischen) Seite. Denn Ideologie hat sehr viel mit filmischen Formen zu tun.
Nachbemerkung: Diese Problematik ist auch für den Schweizer Film von aktuellem Interesse. Die Tendenz einiger renommierter Filmemacher zum Euro-Film und der immer lautere Ruf nach publikums- und marktgerechten Formen bestätigen dies. Ein Beispiel für diese These ist Thomas Koerfers *«Glut»*. Auch dieser Film übernimmt die Sehgewohnheiten der Zuschauer (mit Ausnahme der Spannungsdramaturgie) und verliert seinen kritischen Anspruch. Das beste Gegenbeispiel ist Bernhard Gigers neuer Film *«Der Gemeindepräsident»:* Kritisches Thema und filmische Umsetzung ergänzen sich (und das Budget ist sechsmal kleiner!). Das macht mich optimistisch in der allgemeinen Krisenstimmung.

Christian Jost